



RITA MARIA FUST

**Die Gunst
der Königin**

Historischer Roman

SPANNUNG

GMEINER



Angelegenheit Herr werden soll. Noch während er überlegt, was zu tun ist, kommen zwei kräftige Männer, um Conasmann fortzubringen.

Wenige Stunden später steigt der König satt und erfrischt wieder in seine Kutsche. Die Pferde sind umgespannt. Das angenehme Wetter hält sich, und alle sind guter Dinge, dass nun der König nebst Gefolge ohne nennenswerte Vorkommnisse wie geplant nach Wesel reisen könne.

Das Volk drängt auf dem Marktplatz immer näher an die Kutsche heran. Dieses prunkvolle und größtenteils vergoldete Gefährt wollen sie bestaunen und sogar berühren. Doch das lassen Bürgermeister Schmitz' Nerven nicht zu. »Geht! Geht heim! Seine Königliche Majestät braucht doch Luft zum Atmen. Macht ihm Platz. Gleich gehen die Pferde durch, wenn es hier so eng ist.«

Doch das Lippstädter Gesinde scheint Bürgermeister Schmitz nicht zu hören. Sie bestaunen lauthals die Kutsche, rufen sich Bemerkungen zu und freuen sich ausgelassen über den königlichen Besuch.

»Lasst mich duich!«, fordert Conasmann und lallt derart stark, als habe er in den letzten Stunden nicht geruht, sondern gesoffen. »Ich hab' dem Könich noch was su sag'n!«

Conasmann bahnt sich den Weg durch die Menge; zwischen all den Menschen ist es sehr warm und stickig, sie stinken mehr als sonst nach Schweiß und anderem, sodass ihm, Conasmann, auf einmal ganz übel wird. Auch der Schnaps wird seinen Teil dazu beitragen. Sein Magen scheint sich zu wenden, und noch bevor er begreift, was kommt, geschieht es auch schon: Er übergibt sich. Nicht einmal, gleich mehrmals und trifft dabei sowohl die Tür der königlichen Kutsche, den entsetzten Leibkutscher, und –

das ist das Beklagenswerteste überhaupt – des Königs neuen polierten Rindslederstiefel.

Dem König von Preußen, seinem Gefolge und dem Bürgermeister Schmitz fehlen die Worte. Sie schweigen, das Entsetzen ist zu groß. Nur das umstehende Gesinde findet in seiner Sprache derbe, aber leider passende Worte: Conasmann hat auf den König gekotzt!

LIPPSTADT, 31. MÄRZ 2012

»GUTEN MORGEN«, sagt Oliver und kuschelt sich an Annika. »Hast du gut geschlafen?«

»Hmmm«, knurrt sie.

»Komm, wach auf. Es gibt viel zu tun.«

»Hmmm.«

»Du Schlafmütze! Ich gehe schon mal ins Bad und mache mich fertig«, verkündet Oliver.

Als die Badezimmertür ins Schloss fällt, dreht Annika sich im Bett liegend auf den Rücken und blickt nach oben. Die alte Stuckdecke ist wunderschön geworden. Oliver hatte sie, wie auch das ganze Gebäude – das Overkamp'sche Haus, wie er zu sagen pflegt – von Grund auf restaurieren lassen. 2010 hatte Oliver im Nachlass seiner Oma einen Brief aus dem Jahr 1764 gefunden. Darin hatte ein Lippstädter namens Ferdinand seine in Lübeck lebende Schwester gebeten, seine schwangere Tochter bei sich aufzunehmen. Dieser Brief brachte Oliver auf den Gedanken, ein Urlaubssemester zu nehmen und von Lübeck nach Lippstadt zu kommen. Er hatte ein altes Familiengeheimnis aufdecken wollen, was ihm zum Teil auch gelungen war: Oliver hatte erfahren, dass sein Urur...großvater, der erfolgreiche Kaufmann Ferdinand Overkamp, in diesem Haus hier in Lippstadt gelebt hatte, bis irgendetwas Tragisches vorgefallen war. Etwas Furchtbares muss es gewesen sein, da ist Oliver sicher, aber was genau geschehen war, hatte er nicht in Erfahrung bringen können. Trotz intensiver Recherche weiß Oliver nur, dass ein Mann namens Caspar Engerling nach und nach das gesamte Vermögen

Ferdinand Overkamps an sich gebracht hatte. Zu guter Letzt war es diesem Engerling 1765 auch noch gelungen, dieses Overkamp'sche Haus zu bekommen, woraufhin sein Urur...großvater nach Lübeck gegangen war. Dort leben die Nachfahren heute noch. Oliver's Großmutter war die letzte geborene Overkamp. Jetzt heißt die Familie Thielsen. Oliver Thielsen. Der Zufall hatte es so gewollt, dass Oliver 2010 dieses Haus ersteigern konnte. Nach 245 Jahren hatte er es wieder in Familienbesitz bringen können. Im November 2010 wurde das Haus zwangsgeräumt.* Im Frühjahr 2011 war eine Apotheke ins Erdgeschoss des Hauses Kirchgasse 2 eingezogen, während im ersten Stock – Beletage, nennt Oliver sie – alles von der Pike auf renoviert und restauriert worden war. Es muss ein Vermögen gekostet haben. Aber Geld scheint für Oliver und die Thielsens kaum eine Rolle zu spielen. Es war sogar mehrfach ein Kunst- und Bauhistoriker vor Ort gewesen, der von der wiederentdeckten Schönheit der guten Stube, wie Oliver immer sagt, absolut begeistert war. »Das ist Stadtgeschichte«, hatte der Historiker gesagt. »Wunderbar, einfach wunderbar.« Dieser Mann war ein Experte in Sachen Denkmalschutz und Denkmalpflege. Er hatte Oliver viele Tipps gegeben, an wen er sich wenden sollte, um zum Beispiel die Holzwürmer zu vertreiben, wer die fehlenden Stellen im Stuck wieder ausfüllen konnte, wie man die verbrauchte Raufasertapete entfernte, ohne die darunter verborgene Malerei über der Tür zu zerstören. Der Experte und die Fachleute hatten an alles gedacht, und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Es ist traumhaft geworden – wieder traumhaft geworden.

»Hast du denn jetzt noch Sachen in deiner Wohnung in

* Vgl.: Rita Maria Fust: *Der Kaufmann von Lippstadt*. Gmeiner 2014.

Lübeck, oder ist sie schon leer?«, fragt Annika, als Oliver aus dem Bad kommt.

»Nein, es ist jetzt alles hier. Alles, was mir wichtig ist. Auch du bist hier«, sagt Oliver und springt mit Anlauf wieder ins Bett. »Schön, dass du da bist.«

»Ja, schön, dass du es aus Lübeck ins schöne Lippstadt geschafft hast. Immer diese Fahrerei am Wochenende; der Weg von Paderborn nach Lübeck ist einfach zu weit. Von Paderborn nach Lippstadt hingegen ist es kein Problem«, findet Annika, die in Paderborn lebt und studiert.

»Wenn das so ist«, lacht Oliver, »dann zieh doch zu mir. Die Beletage ist viel zu groß für mich«, bittet Oliver. Er wünscht sich nichts mehr, als dass Annika endlich zu ihm zieht.

»Wie oft soll ich es dir noch erklären? Von meiner Wohnung zur Uni sind es nur wenige Minuten, das ist superpraktisch. Außerdem mag ich Paderborn.«

»Das Praktische will ich ja noch gelten lassen«, sagt Oliver, »aber eine schöne Stadt ist es nicht! Besser als Lippstadt geht es doch gar nicht. Lübeck ist nahe dran. Aber Lippstadt, das ist meine Stadt, deshalb bin ich hier.«

»Ja, ich weiß«, sagt Annika. »Aber Paderborn ist auch eine tolle Stadt!«

»Frühstück wäre jetzt auch toll, oder? Und dann gibt es hier noch viel zu tun. Ich muss heute unbedingt die Küche richtig anschließen. Gleich um elf Uhr kommt Andy und hilft mir. Bis dahin muss ich noch entsprechend Platz schaffen und ...«

»Ich verstehe schon. Tu, was du tun musst. Ich mache mich eben im Bad fertig und hole dann Brötchen, okay?«

»Ja gerne. Ich habe einen Bärenhunger«, sagt Oliver.